

SCHREIBEN ALS FREMDSPRACHENERWERBSSTRATEGIE

Bettina Paris

I. In der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts hatte das Schreiben je nach methodischem Ansatz einen unterschiedlichen Stellenwert. War die Schrift im Grammatik-Übersetzungs-Ansatz das Medium, in dem die Sprache überhaupt in Erscheinung trat, ist im Gegensatz dazu das Schreiben im kommunikativen Sprachunterricht eher verpönt. Unter dem Postulat des Sprechens als alleinigem Mittel, das Sprechen zu lernen, gilt das Schreiben im Rahmen des Spracherwerbs als kontraproduktiv, da es nicht direkt zum Sprechen d.h. zur mündlichen Sprachproduktion führt. Bei Krashen (1981) heißt es, dass das Schreiben als reine Produktion nicht zum Fremdsprachenerwerb beiträgt und nur in bestimmten Fällen überhaupt Teil des Unterrichts sein soll: zum Vokabellernen, als Teil einer mündlichen Aktivität (eines Spiels z.B.) zur Übung im Monitorgebrauch oder als praktisches Ziel. **Als These dieses Ansatzes könnte man formulieren: Schreiben ist nicht nötig für die Entwicklung der mündlichen Kompetenz.**

Neuere Ergebnisse der Schreibprozessforschung (die im Folgenden zur Darstellung des Schreibens als Erwerbsstrategie herangezogen werden sollen) **zeigen aber, dass die kognitiven Aktivitäten beim Schreiben durchaus auch im Rahmen des Fremdsprachenerwerbs eine fördernde Funktion haben können. Diese Aktivitäten und ihre Relevanz für den Fremdsprachenerwerb sollen im Folgenden dargestellt werden.**

Für den methodischen Umgang mit dem Schreiben im Fremdsprachenunterricht muß man in diesem Zusammenhang mit bestimmten theoretischen Ansätzen argumentieren:

1. Was ist Schreiben?
2. Schreiben in der Fremdsprache
3. Methodisches Vorgehen

II. 1. **Zunächst konzentrierte sich die Schreibforschung auf die Schreibprodukte, um Aussagen über das Schreiben zu machen.** Diese wurden analysiert, Regeln für ihre Erstellung gesucht und diese gelehrt, um dann wiederum die richtigen Produkte herstellen zu können. Die heutige **Schreibprozessforschung** hingegen untersucht, **wie** die Produkte hergestellt werden. Das Schreiben selber ist der Prozess, in dem das Problem "Textproduktion" gelöst wird.

Das Schreiben wird somit als **Problemlösungsprozess** gesehen und unter diesem Aspekt auch interessant unter fremdsprachendidaktischen Gesichtspunkten.

-2-

Das **Problemlösungs-Modell** von Flower/Hayes (1980) besagt, dass es drei Ebenen der Problemlösung gibt, die aus verschiedenen Teilprozessen bestehen:

- die Ebene der Aufgabenstellung, auf der Absicht, Leser und Ziel des Textes problematisiert werden und mit dem bisher geschriebenen Text abgeglichen werden;
- die Ebene des Langzeitgedächtnisses, auf der Weltwissen, Textwissen, Sprachwissen und Adressatenwissen in die Textplanung einfließen;
- die Ebene des Schreibprozesses, auf der geplant, formuliert und überarbeitet wird (natürlich jeweils unter Berücksichtigung der anderen Ebenen). Für die Planung werden Schreibziele gesetzt, gegliedert und Schreibinhalte zur Verfügung gestellt, für die Formulierung wird das Lexikon abgerufen und seine Informationen grammatisch enkodiert, und für die Überarbeitung geht der gesamte Prozess in eine selbstreflexive Phase.

Bei dieser Beschreibung des Problemlösungsprozesses "Schreiben" greift auch das **Parallel-Stadien-Modell**, das besagt, dass die kognitive Belastung beim Schreiben auf drei Ebenen stattfindet: durch das Wahrnehmen des gerade Geschriebenen, die Erinnerung an den bisherigen Text und die Vorstellung von dem zu Schreibenden. Diese Modelle siedeln also das Schreiben auf der kognitiven Ebene des Problemlösens an.

Auf der Ebene des Schreibprozesses können nun zwei **Strategien** beschrieben werden:

- die **knowledge-telling-strategy**.

Sie ist gekennzeichnet durch eine Satz-für-Satz-Vorgehensweise; die Planungsphase bleibt auf der Satzebene; der Schreibprozess ist auf das Fertigstellen des Produkts ausgerichtet. Das vorhandene Wissen wird abgerufen und dargestellt; es besteht bei dieser Schreibstrategie die Gefahr des "Schwafelns", des Schreibens um des Schreibens willen (Bereiter/Scardamalia, 1987).

- das **epistemische Schreiben**.

Diese Schreibstrategie wird als wissensentwickelnd, wissensstrukturierend und denkunterstützend betrachtet. Dabei liegt der Fokus auf den Planungs- und Überarbeitungsprozessen. Es wird daher auch **reflexives Schreiben** genannt (Molitor-Lübbert, 1989). Die Textplanung ist ganzheitlich und bezieht immer den vorigen Text mit ein und kann sich dementsprechend verändern - der Text entsteht also zum Teil aus dem Text: die Planungsphase interagiert mit der Überarbeitungsphase. Dabei wird das Lesen als aktives Konstruieren von Sinn betrachtet, wodurch zwei Texte nebeneinander konstruiert werden müssen, der gelesene und der geplante. Das wiederholte Lesen der Zwischenprodukte ist die Grundlage des epistemischen Schreibens.

-3-

Charakteristisch ist die Interaktivität der Teilprozesse. **Dem epistemischen, reflexiven Schreiben soll im Zusammenhang mit dem Fremdsprachenerwerb hier die besondere Aufmerksamkeit gelten**, wobei der Begriff "reflexives Schreiben" verdeutlichen soll:

- es vermittelt Wissen über das eigene Wissen;
- es befindet sich in einem ständigen "writing-reading-feedback-loop";
- es erleichtert das Auffinden gedanklicher Zusammenhänge;

- es objektiviert das eigene Wissen;
- es macht das Denken sichtbar.

Die Chance des epistemischen Schreibens liegt zudem in der oben beschriebenen Parallelität, in der zwei mentale Repräsentationen, nämlich die Vorstellung von dem geplanten Text und die Wahrnehmung bzw. Konstruktion des bereits geschriebenen Textes miteinander interagieren. So wird das Denken, das Finden neuer Gedanken und die Strukturierung der vorhandenen Gedanken beim Erstellen des Textes unterstützt. Der Text selber geht so über das reine Darstellen von vorhandenen Wissensbeständen hinaus.

2. Als Strategie für den Fremdsprachenerwerb sind eben jene Planungsprozesse von Bedeutung, in denen das vorhandene Wissen durchsucht bzw. aktiviert wird. In dieser Phase kann es genau zu der von Portmann (1981) beschriebenen Koppelung muttersprachlicher und fremdsprachiger Prozesse kommen. Dies stellt auch Börner (1987) in seiner Adaption des Flower/Hayes-Modells dar, in dem er dem Planungsprozess diese Koppelung zuschreibt, dem Formulierungsprozess dann die Fremdsprachigkeit und dem Monitor die Koppelung beider Systeme.

Der Strukturierungsprozess bezüglich der Kommunikationssituation und der inhaltliche Textplanungsprozess werden also eher muttersprachlich sein (im Sinne der "inneren Sprache" nach Wygotsky (1934)). Auch wenn die folgende sprachliche Linearisierung als Übersetzungsprozess angelegt ist, muß doch spätestens in dieser Phase das fremdsprachige Wissen ins Spiel kommen. Der intendierte Text als Kette linguistischer Einheiten muß als mentale Repräsentation vorliegen und dann zu Papier gebracht werden.

Nach dem physischen Akt des Schreibens kann dann im Sinne des epistemischen Schreibens in der Lese- und anschließenden Evaluationsphase, in der ständigen Reflexivität des Schreibprozesses die fremdsprachenerwerbsstrategische Bedeutung des Schreibens liegen. Es kann also als Reflexion über die eigenen fremdsprachlichen Ressourcen und die fremdsprachliche Hypothesenbildung eingesetzt werden.

-4-

Das epistemische Schreiben im Fremdsprachenunterricht kann zudem folgende erwerbsfördernde Aspekte haben:

- es erfordert eine umfangreiche abstrakt-gedankliche Planung;
- es ist eine komplexere Tätigkeit als Sprechen;
- es ist eine reflektierende sprachliche Tätigkeit;
- es steht in einer Wechselbeziehung zum Sprechen, die nicht ausgewogen ist (Schreiben beeinflusst Sprechen mehr als umgekehrt);
- es wird von inneren Artikulationsbewegungen begleitet;
- es beschleunigt den Prozess der Entwicklung des Sprechens, Lesens und Hörens durch die Verbreiterung der Assoziationsbasis für die Beherrschung einer Fremdsprache;
- es unterstützt das Gedächtnis;
- es befreit vom aktuellen Handlungsdruck;
- es eröffnet kommunikativen Freiraum;
- es läßt Zeit zum Formulieren; und

- es ermöglicht die distanzierte Betrachtung des eigenen Sprachvermögens

3. Das Problem für die Fremdsprachenlehrenden ist nun, dass das epistemische Schreiben als die am höchsten entwickelte Schreibfähigkeit betrachtet werden kann, die selbst für viele MuttersprachlerInnen erst eines Lernprozesses bedarf. Hier muß noch einmal auf das Ziel dieses Schreibens im Fremdsprachenunterricht eingegangen werden.

Es soll hier weniger um das Schreiben als Erwerbsziel gehen, also um die Fähigkeit, fremdsprachige Texte möglichst zielsprachen-adäquat zu verfassen. Dies muß in geeigneten und methodisch konzipierten Unterrichtsmodulen geübt werden. **Hier soll es darum gehen, das Schreiben zu benutzen;** die Qualität der Texte steht dabei im Hintergrund, wiewohl sie den Lernenden natürlich immer auch am Herzen liegt. Die Fokussierung auf die Qualität soll aber gerade nicht zur Produkt-Orientierung der Schreibenden führen, die die altbekannten nicht-epistemischen Strategien hervorruft.

Wie kann man nun diese elaborierteste Form des Textverfassens, bei der es in diesem Zusammenhang um die Tätigkeit als solche geht, im Fremdsprachenunterricht verwenden?

Der Planungsprozess muß entlastet werden, und es muß beim Schreiben auf die Sprachbenutzung fokussiert werden. Die Schreibenden müssen den Text für sich selbst erstellen und nicht auf die Erfüllung einer von der Lehrerin gestellten Aufgabe hin. Es gibt einige methodische Ansätze aus der Schreibdidaktik, die hierfür besonders geeignet sind:

- das personale Schreiben;
- das kreative Schreiben;
- Schreibkonferenzen.

-5-

Das **personale Schreiben** wurde in den 80er Jahren von Boueke/Schülein (1985) und anderen Grundschuldidaktikern entwickelt, um dem kommunikativen Ansatz der 70er Jahre, bei dem es einzig um die Adressatenadäquatheit der Texte ging, ein neues Konzept entgegenzusetzen. Die Schreibdidaktik hatte als neues Ziel die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz durch die Unterstützung der **Ich**-Entwicklung im Gegensatz zur Entwicklung der Behauptungsfähigkeit. Im Schreiben sollen dabei die SchülerInnen sich ihrer eigenen Persönlichkeit bewusst werden und expressiv und selbstreflektierend in ihren Schreibprodukten ihrer Identität nachspüren. Das schreibende **Ich** steht im Mittelpunkt der Textproduktion.

Diese didaktische Richtung könnte auch für die Idee des fremdsprachenerwerbsstrategischen Schreibens nutzbar gemacht werden, um das Schreiben vom Normerfüllungszwang zu befreien und die Lernenden dazu zu ermutigen, sich mit sich selbst bzw. mit ihrer eigenen Ausdrucksfähigkeit auseinanderzusetzen. Sie und ihre Sprache sollen im Mittelpunkt ihres Schreibens stehen und nicht die Leistungsanforderung der traditionellen Schreibdidaktik auch im Fremdsprachenunterricht.

Wichtig dabei ist, den Unterschied zwischen Schreibdidaktik und Schreiben als Fremdsprachenerwerbsstrategie im Blick zu behalten. Dass das personale Schreiben letztlich

auch generell die Textproduktionsfähigkeit eben durch den stark reflexiven Charakter des Schreibens unterstützen kann, wird hier eher als "Nebenprodukt" gesehen.

Lern-Tagebücher, private Tagebücher, Briefe, aber auch Statements zu den verschiedensten Problemen des Alltags oder der Jahreszeit (Weihnachten, Winterdepression oder -freuden) können hier geeignete Schreibansätze sein. Auch und vielleicht gerade auch interkulturelle Vergleiche aus der Sicht der Betroffenen (der Lernenden) könnten ein Mittel sein, die Darstellungsfreude durch echte persönliche Betroffenheit hinter den Leistungsdruck der Texterstellung zurücktreten zu lassen.

Das **kreative Schreiben** wurde parallel zum personalen Schreiben entwickelt (oft werden auch beide Ansätze miteinander verbunden zum personal-kreativen Schreiben, wobei das personale Schreiben immer kreativ sein soll, während dies umgekehrt nicht der Fall sein muß). Prominente VertreterInnen dieses Ansatzes sind Rico (1983), die assoziatives Schreiben mit ästhetischer Gestaltung verbunden, und Spinner (1993), der es unter anderem zum Abbau von Schreibblockaden eingesetzt sehen will.

-6-

Auch im Ansatz des kreativen Schreibens geht es darum, das schreibende Ich zu entwickeln, im Zuge der ästhetischen Erziehung die Facetten der Ausdrucksmöglichkeiten aufzuspüren und sich selbst dadurch in neue Kommunikationszusammenhänge einzubringen. In seinem programmatischen Aufsatz zum kreativen Schreiben benennt Spinner als Charakteristikum für diesen Ansatz die Aktivierung der Imaginationskraft, durch die anders als beim "freien Schreiben" der Reformpädagogik zum Schreiben angeleitet werden soll. Verfahren des kreativen Schreibens sind:

- das „automatische“ Schreiben;
- das schriftliche Meditieren zu inneren Vorstellungen, Gegenständen oder künstlerischen Darstellungen;
- das Assoziieren zu Sinneseindrücken (Gerüchen oder einem bestimmten Geschmack...);
- das situative Schreiben, für das sich in bestimmte Situationen zum Schreiben begeben wird (in den Heizungskeller, in eine Bahnhofshalle...) oder für das Situationen inszeniert werden; und
- das Schreiben nach dem Clustering zu bestimmten Reizworten.

Auch dieser Ansatz der Schreibdidaktik kann im Sinne des fremdsprachenerwerbsstrategischen Schreibens, des epistemischen Schreibens genutzt werden, indem die Lernenden ermutigt werden, in immer neuen reflexiven Schleifen an die von ihnen intendierten Ausdrucksformen heranzukommen, wobei es nicht um die Erstellung einer bestimmten Textform geht, sondern um die Beschreibung einer inneren Vorstellung oder eines Gefühlszustands.

Schreibkonferenzen sind eine methodische Vorgehensweise der Grundschul-Schreibdidaktik. Es geht in diesen Schreibkonferenzen darum, die Phase der Textproduktion zu verlängern, indem vorgegebene Überarbeitungsphasen und Konferenzphasen eingehalten werden sollen. Gleichzeitig wird der Leistungsdruck verhindert, den die sofortige Vorlage des Textes bei der Lehrerin ausübt.

Schreibkonferenzen bestehen aus festen Phasen. Zunächst gibt es eine Entwurfsphase, in der beispielsweise aus einem der obengenannten Schreibenanlässe ein Text in einer Rohfassung angefertigt wird. Es folgt eine individuelle Überarbeitungsphase. Daraufhin wird in einer Konferenz mit zwei KursteilnehmerInnen eine intensive gegenseitige Bearbeitung der Texte sowohl inhaltlich als auch sprachlich vorgenommen, wobei eine (produktiv-konstruktive) "Kritikpflicht" besteht. Der Text wird anschließend anhand der Hinweise aus der Konferenz nochmals überarbeitet. Eine weitere Konferenz bzw. eine Hilfeforderung an die Lehrerin sind daraufhin freigestellt. Schließlich wird eine Endfassung des Textes verfasst und dieser dann "veröffentlicht".

Die Zeit, in der diese Texte produziert werden, ist also künstlich so in die Länge gezogen, dass die Lernenden die Überarbeitungsphasen bewusst erleben können und sich immer wieder aufs neue mit ihren Texten und deren sprachlicher Form auseinander setzen müssen. Sie werden so an das epistemische Schreiben in seiner fremdsprachenerwerbsstrategischen Funktion herangeführt.

Als Veröffentlichungsmedium kann man sich ein Kurs-Lesebuch o.ä. vorstellen, das nach Abschluss des Kurses alle TeilnehmerInnen erhalten, von dem auch ein Exemplar in den Archiven der ausrichtenden Institution aufgestellt werden kann; dem Einfallsreichtum der TeilnehmerInnen und KursleiterInnen sind dabei keine Grenzen gesetzt.

-7-

III. Natürlich müssen auch Strategien eingeübt werden, und das Umgehen mit einer Strategie liegt vielleicht nicht jedem Schüler in gleichem Maße. Auch muß die bisherige Schreiberfahrung der Lernenden berücksichtigt werden.

Zunächst werden die Lernenden bei ihren Texten nach Grammatik, Lexik und Rechtschreibfehlern suchen und sie dann nach der Verbesserung vergessen. Das Schreiben wird so schnell wie möglich erledigt und das "Abliefern" des Textes ist das Ziel des Schreibens.

Die Schüler müssen erst selber erfahren, was an ihren Texten über ihre Sprache zu erkennen ist, und dass es nie nur eine Formulierungsmöglichkeit gibt, die den Zweck erfüllt, sondern dass verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl stehen und diese auch ausprobiert werden müssen. Auch die Partnerarbeit bei den Schreibkonferenzen ist gerade bei Erwachsenen nicht problemlos einzuführen, denn sie läuft zu Beginn auf ein um so strengeres Fehlersuchen hinaus. Oft sind die Lernenden zunächst auch mit Uneindeutigkeiten nicht zufrieden. Es könnte sie sogar verunsichern, dass es oft kein "Richtig" oder "Falsch" gibt, das Schreiben als Produktherstellung ist doch meist sehr tief in den Lern- und Unterrichtsgewohnheiten verwurzelt. Es bedarf einiger Vorbereitung und Übung, das Schreiben als Fremdsprachenerwerbsstrategie zu nutzen.

Aber auf jeden Fall kann das epistemische Schreiben eine ernstzunehmende Hilfe beim Fremdsprachenerwerb darstellen. Nicht zu unterschätzen ist auch der schreibdidaktische Effekt dieser methodischen Vorgehensweise, der aber im Gegensatz zum herkömmlichen "Schreibunterricht" ein (vielleicht nicht ganz unerwünschter) Nebeneffekt ist, denn es werden nicht nur sprachreflexive Tätigkeiten angeregt, sondern es könnten auch, wie Spinner

annimmt, erhebliche Schritte in Richtung auf ein Lösen von Schreibblockaden gemacht werden.

-8-

LITERATUR

Bereiter, Carl, & Scardamalia, Marlene. (1987). *The psychology of composition*. Hillsdale: Erlbaum.

Börner, Wolfgang. (1987). Schreiben im Fremdsprachenunterricht. Überlegungen zu einem Modell. In Wolfgang Lörcher & Rainer Schulze. (Eds.). (1987), *Perspectives on Language in Performance* (pp. 1336-1349). Tübingen: Gunter Narr.

Boueke, Dietrich, & Schüle, F. (1985). Personales Schreiben. Bemerkungen zur neueren Entwicklung in der Aufsatzdidaktik. In Dietrich Boueke & N. Hopster. (Eds.) (1985), *Schreiben - Schreiben lernen* (pp. 277-301). Tübingen: Gunter Narr.

Flower, Linda S., & Hayes, John R. (1980). Identifying the organisation of writing processes. In Lee W. Gregg & Erwin R. Steinberg. (Eds.). (1980), *Cognitive Processes in Writing* (pp. 3-30). Hillsdale: Erlbaum.

Molitor-Lübbert, Sylvie. (1989). Schreiben und Kognition. In Gerd Antos & Hans-Peter Krings. (Eds.) (1989), *Textproduktion. Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick* (pp. 278-296). Tübingen: Niemeyer.

Krashen, Stephen, & Terrell, Tracy. (1983). *The Natural Approach: Language Acquisition in the Classroom*. Oxford: Pergamon.

Portmann, Paul R. (1991). *Schreiben und Lernen: Grundlagen der fremdsprachlichen Schreibdidaktik*. Tübingen: Niemeyer.

Rico, Gabriele L. (1983). *Garantiert schreiben lernen: sprachliche Kreativität methodisch entwickeln - ein Intensivkurs auf der Grundlage der modernen Gehirnforschung*. Reinbek.: Rohwolt.

Spinner, Kaspar (1993). Kreatives Schreiben. *Praxis Deutsch*, 119, 17-23.

Wygotsky, Lew. S. (1988). *Sprechen und Denken*. Frankfurt/M.: Fischer (erstmalig erschienen: 1934).

Copyright © 1999 Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

<p>Paris, Bettina. (1999). Schreiben als Fremdsprachenerwerbsstrategie <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 4(1), 8 pp. Available: http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_04_1/beitrag/paris2.htm</p>

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]